

**A.E. Vorotnikova**  
(Russia, Voronezh)

**THE DISCOURSE OF LITERATURE AND CINEMA  
(AS EXEMPLIFIED IN THE NOVEL “THE PIANO TEACHER”  
BY E. JELINEK AND THE SAME-NAME FILM BY M. HANEKE)**

The peculiarities of the discourse of literature and cinema are investigated as exemplified in the novel “The Piano Teacher” by E. Jelinek and the same-name film by M. Haneke. The individual director’s conception, backed up with charismatic acting and differences in the systems of aesthetic principles and means of two arts, produces an independent work not only developing and amplifying but also contradicting the main idea of the novel.

*Keywords: discourse, conception, aesthetics, psychologism, realism, typification, individualization, free indirect speech, symbol, leitmotif, image, narration, author, subject, object*

**E.E. Evgrashkina**  
(Samara, Russland / Trier)

**TOD IN ROM: ÜBER EINEN BIOGRAPHISCHEN MYTHOS  
UND SEINE LITERARISCHEN ERSCHEINUNGSFORMEN**

Der Aufsatz befasst sich mit den literarischen Darstellungsformen eines biographischen Mythos (Tod der österreichischen Dichterin und Schriftstellerin Ingeborg Bachmann) und betrachtet die Besonderheiten des erwähnten Mythos und seine Konstituierungs- und Dekonstruktionsmöglichkeiten im Gattungskontext von einigen biographischen Texten und Vorworten zu Bachmanns Werken, sowie in einem Essay und einem Gedicht.

*Schlüsselwörter: Ingeborg Bachmann, Biographie, Mythos, Thanatologie, Dekonstruktion, literarische Darstellungsformen des Mythos: Essay, Gedicht*

Ein Tod, wie ein Leben, ist vor allem eine *Art und Weise*. Er ist auch ein Ereignis – und kann daher in einer Reihe von anderen (v.a. biographischen) Ereignissen betrachtet werden; ein Tod kann als ruhig, unerwartet, komisch, skurril oder geheimnisvoll vorkommen. Es könnten hier mehrere Beispiele angeführt werden, einige Todesfälle sind zu logisch, vom ganzen Leben determiniert – und deswegen auch verräterisch: sie bringen ins Licht was längst versteckt und gar nicht offensichtlich war. Andere entwickeln sich zu einer Groteske, sie erschüttern dadurch, wie unglaublich sie sind (es könnte hier das 13. Kapitel des zweiten Bandes von M. Montaignes «Essays» [vgl. die russische Ausgabe: МОНТЕНЬ 1992] erwähnt werden, das eine Reihe von geistreichen Lebens- und Todesgeschichten aus der philosophischen Perspektive darstellt).

Der Tod war schon immer ein sehr aufregendes Thema, und die Thanatologie schlägt eine Unzahl möglicher Dimensionen für die Todinterpretation vor (vgl. z.B. Sammelbände «Фигуры Танатоса», herausgegeben seit 1991 in St. Petersburg: Фигуры Танатоса 1991–2001). Dieser Aufsatz hat aber kaum eine richtige thanatologische Ausrichtung, er ist eher ein Versuch zu verstehen, wie sich ein konkreter Todesfall zu einem Todesmythos entwickelt und in welchen Formen er in Literatur erscheint.

Die Schlüsselfigur des mich interessierenden Mythos ist Ingeborg Bachmann, österreichische Schriftstellerin und Dichterin, deren Lyrik gewisse hermetische Tendenzen aufweist [Korte 2004: 58], aber auch Übersetzerin (sie hat u.a. Werke des Gründers der italienischen hermetischen Richtung, Giuseppe Ungaretti, ins Deutsche übertragen: Ungaretti 1977) und Autorin der Hörspiele. Ingeborg Bachmann ist 1926 geboren und 1973 wirklich in Rom gestorben.

Die Invariante der Todesgeschichte von I. Bachmann hat sich in verschiedenen Quellen zu einer Formel ergeben: «ist vor Brandwunden unter unklaren Umständen ums Leben gekommen». Eine genauere Information findet sich in ihrer Kurzbiographie auf einer Internetseite mit Fotos ihres Grabs:

*Ingeborg Bachmann starb an den Folgen eines Zimmerbrandes, ausgelöst durch eine brennende Zigarette, die ihr nach dem Einschlafen aus der Hand gefallen war. [Zu Bachmanns Grabmal siehe: [http://knerger.de/html/bachmannschriftsteller\\_42.html](http://knerger.de/html/bachmannschriftsteller_42.html) (11/02/2016)].*

Ausführlicher werden die Todesumstände auf der Internetseite von Kunstraum Schwifting beschrieben:

*In der Nacht vom 25. auf den 26. September 1973 erlitt Ingeborg Bachmann in ihrer römischen Wohnung schwere Verletzungen durch einen Brand, der beim Einschlafen mit einer brennenden Zigarette ausgelöst wurde. Aufgrund ihrer schon seit Jahren bestehenden starken Abhängigkeit von Beruhigungsmitteln (Barbiturate), von der die behandelnden Ärzte zunächst nichts wussten, starb sie an den tödlichen Entzugserscheinungen (Konvulsionen, die epileptischen Anfällen glichen) am 17. Oktober 1973 im Krankenhaus Sant'Eugenio. [Mehr zu Bachmanns Biographie: [http://www.kunstraum-schwifting.de/Ingeborg\\_Bachmann.htm](http://www.kunstraum-schwifting.de/Ingeborg_Bachmann.htm) (11/02/2016)].* P. Beicken führt in seinem Buch «Ingeborg Bachmann» ein Zitat von I. Bachmanns Bekannten, Alfred Grisel, an:

*Ich war zutiefst erschrocken über das Ausmaß ihrer Tablettensucht. Es müssen an die 100 Stück pro Tag gewesen sein, der Mülleimer ging über von leeren Schachteln. Sie hat schlecht ausgesehen, war wachsbleich. Und am ganzen Körper voller Flecken. Ich rätselte, was es sein konnte. Dann, als ich sah, wie ihr die Gauloise, die sie rauchte, aus der Hand glitt und auf dem Arm ausbrannte, wußte ich's: Brandwunden, verursacht von herabfallenden Zigaretten. Die vielen Tabletten hatten ihren Körper schmerz-unempfindlich gemacht [Beicken 1992: 213].*

So verschiedene Quellen zu I. Bachmanns Biographie. Im berühmten Briefwechsel von I. Bachmann und P. Celan [Bachmann / Celan 2008; die russische Ausgabe: Бахман / Целан 2012] und zwar in P. Celans Brief vom 25. Oktober 1957 findet sich folgende Zeile:

*Sei ruhig und Rauch nicht zu viel!* [Bachmann / Celan 2008].

Diese Worte, diese höfliche und rücksichtsvolle Warnung, wirken im Kontext der damals noch bevorstehenden, aber jetzt auch zu einer klaren Vergangenheit gewordenen Zukunft als eine Art Prophezeiung, was eigentlich schon in Bereich des Literarischen passt.

Ich habe meine Aufmerksamkeit auf die Art und Weise gelenkt, wie über I. Bachmanns Tod geschrieben wurde und zwar in den literarischen Texten, für die rein informative Funktion einer Mitteilung nicht primär ist. Daher dienen unzählige Vorworte zu I. Bachmanns Büchern eher als Ver-

suche, Leser auf eine bestimmte Interpretationsweise vorzubereiten, ihm den Stil und Besonderheiten der Lektüre näher zu bringen. Die Vorworte enthalten zwar mehr oder weniger knappe biographische Auskünfte zum Autor, viel mehr aber stellen sie eine subjektive Stellungnahme des Vorwortverfassers dar.

Eine biographische Auskunft im Rahmen eines Vorwortes ist nicht zuletzt mit der Rücksicht auf eine gewisse Ethik verbunden. Dafür kann man viele Beispiele finden, wenn «dunkle» und «fragwürdige» Seiten des Lebens eines Autors verschwiegen werden oder wenn es über diese nur noch trocken und neutral berichtet wird. Diese Tatsache knüpft sich natürlich an bestimmte Zeittradition, aber auch an die Persönlichkeit des Vorwortverfassers an. So sind einige Vorworte zu den russischen Ausgaben von I. Bachmanns Werke erwähnenswert.

Die wohl berühmteste Übersetzerin von I. Bachmanns Werke ins Russische [Бахман 1996], Serafima Schlapoberskaja (1921–2007) hat in ihrem Vorwort zu I. Bachmanns Erzählungen das Folgende über ihren Tod geschrieben:

*Осенью 1973 года Ингеборг Бахман погибла от пожара в своей квартире в Риме, где она жила в последние годы. [Шлапоберская 1996].*

Kein Wort über I. Bachmanns Zigaretten- und Tablettenabhängigkeit finden wir auch im Vorwort von Jelisaweta Sokolowa zum zweisprachigen Gedichtband «Воистину» aus dem Jahre 2000 [Бахман 2000], das aber schon eine deutliche Einschätzung des Geschehenen zum Ausdruck bringt: *А в октябре 1973 года Ингеборг Бахман не стало. Она погибла нелепо и страшно: получила многочисленные ожоги во время пожара в своей римской квартире и через три недели скончалась в больнице. [Соколова 2000: 18-19, die Seitenzahl hier und weiter nach der elektronischen Buchversion].*

Das Vorwort trägt den Titel «Памяти саламандры» und gibt eine ausführliche Auskunft über I. Bachmanns Biographie und Schaffen sowie betrachtet einzelne Besonderheiten und Stil von I. Bachmanns Gedichte. Merkwürdig ist, dass J. Sokolowa über I. Bachmanns Vorwissen spricht, als ob die Dichterin schon immer eine bestimmte Todesahnung gehabt hätte, und diese habe sich auch in ihren Werken auf dem symbolischen Niveau widerspiegelt:

*Странно, но она предчувствовала такой конец. Реальность всегда была для нее «горящим обручем», через который предстояло прыгнуть вниз («Синий час» / «Die blaue Stunde»). [...] Смерть от огня — ужасная судьба и грозный символ. Но символ, как нельзя лучше отражающий трагизм этой неустроенной яркой жизни, отчаянье ее безнадежной борьбы с реальностью и с языком на подступах к невыразимому [...]. [Соколова 2000: 19].*

Die «Spuren» des Vorwissens und der ursprünglichen mystischen Verbindung mit Feuer und ins Feuer bringendem Wort findet J. Sokolowa u.a. in folgenden Gedichtzeilen:

[...]

*wenn ich befeuert bin in der Nacht,*

*knistert's im dunklen Bestand*

*und ich schlage den Funken aus mir [...]* («Mein Vogel») [Бахман 2000: 84].

Vom «fatalen Feuer, das das Wort in ihr angezündet hatte», hat sie auch «im Wort nach ihrer Rettung gesucht», so J. Sokolowa, als Beispiel werden folgende Zeilen aus dem Gedicht «Rede und Nachrede» angeführt:

[...]

*Eh Drachenblut den Widersacher schützt,*

*Fällt diese Hand ins Feuer.*

*Mein Wort, errette mich!* [Бахман 2000: 106].

Nicht ohne Recht erwähnt J. Sokolowa in ihrem essayistischen Vorwort auch die Feuerphobie vom weiblichen Ich in I. Bachmanns Roman «Malina». Ich werde hier aber nicht über die (meiner Ansicht nach fehlerhaften) Verwechslung und Zusammenschmelzung vom lyrischen Subjekt, vom Subjekt aus «Malina» und der realen Autorin jeweiliger Texte sprechen: J. Sokolovas Vorwort gehört zu einer langen Tradition des biographischen Ansatzes, die Grenzen zwischen dem Realen und Fiktiven außer Acht zu lassen und dabei die Lebensantriebskräfte des Autors zwischen seinen Zeilen herauszusuchen. Vielmehr ist dieses Essay ein gutes Beispiel dafür, wie eine reale Person zu einem Mythos wird und wie dieser Mythos kultiviert werden kann.

Das Essay «Frau Bachmann» von der bekannten deutschen Dichterin und Schriftstellerin Ulrike Draesner (geb. 1962) ist dagegen ein Versuch der Dekonstruktion des Bachmann-Mythos und einer Aufklärung, wenn auch nach einer subjektiver, einzigartigen und präzedenzlosen Weise. Das Essay gehört zu einer Reihe von Essays über prominente Literaturfrauen, u.a. über Annette von Droste-Hülshoff, Virginia Woolf, Gertrude Stein, Friederike Mayröcker u.a. Alle Essays bilden das Buch «Schöne Frauen lesen» [Draesner 2007] zusammen und stellen die Rezeptionsgeschichten der Werke von erwähnten Autorinnen dar. Das Buch unterteilt sich in drei «Kapitel», das erste heißt «schön» und schlägt mehrere ironische und geistreiche Definitionen des Schönen vor. Das zweite, unter dem Titel «Frauen», kann als die «Visitenkarten» von jeweiligen Autorinnen betrachtet werden, indem diese «Visitenkarten» keine ausführlichen biographischen Auskünfte geben, sondern einen bestimmten Blickwinkel darbieten, unter dem jedes im dritten Kapitel vorhandene Essay seine konzeptuelle Entwicklung bekommt.

In Bachmann-Essay spricht U. Draesner über mehrere Bachmann-Konstrukte, die sich im Kontext von Bachmann als einer Frau, deren Privatleben und Lebensweise ein reges Interesse findet, einer erfolgreichen Autorin, Berühmtheit, Medienfigur, Gerüchtgestalt usw. vermehrt haben. U. Draesner verweist immer wieder auf die «Spiegel»-Ausgabe aus dem Sommer 1954 mit dem Bachmann-Foto auf der Titelseite – und auf die vielseitigen Folgen immer wachsender Medialität, auf die unvermeidbare Verschmelzung von einer «aus Leben und Bild amalgamierten Gestalt» und einer zweiten, geheimeren, «die sich aus den literarischen Texten selbst erschließt» [Draesner 2007: 135] (U. Draesner betrachtet vor allem Erzählungen aus den Bänden «Das dreißigste Jahr» und «Simultan»). Auf der Suche nach einer Korrelation zwischen einer realen Person, einer Medienfigur und eines fiktiven Erzählers bildet sich der «Bachmann-Fall» heraus und wächst bei U. Draesner bis zu folgenden Überlegungen zum jeweiligen Problem:

*[...] die Vorstellung, die wir uns vom Verfasser eines Textes machen, beeinflusst unsere Lesehaltung in nicht wenigen Fällen stärker, als uns (zunächst) bewusst sein mag.*

*Das ist so, obwohl (oder gerade weil?) Autoren schwergreifbare Wesen sind: mal eruptiv lebendig, dann wieder in den Medien für scheinbar tot (oder tot) erklärt. Sterben sie schließlich tatsächlich, sterben sie nicht recht. Zwar glaubten wohl jene, die den Tod des Autors vor Jahren proklamieren, selbst nicht zur Gänze daran, wussten sie doch, dass wir Textverfasser doppelt brauchen: als juristisch-soziale Funktion und als Autoren-Figur im Buchbetrieb. Mit ihr ist das noch oder ehemals lebendige Ich gemeint, aus dessen Widerspiegelung in Fotos, Interviews, Selbstauskünften [...] jene als „Autor“ bezeichnete Person geschaffen wird, die wir zu kennen meinen. [...] [Draesner 2007: 134-135].*

In ihrem Essay stellt U. Draesner die Hauptfrage: «Was macht es mit Toten, dass wir sie konservieren, sie immer wieder anhören, aufzeichnen, sehen?» Die «Visitenkarte» von I. Bachmann in U. Draesners Buch enthält eine rigorose Schlussfolgerung über ihren Tod, ohne die die Mythosdekonstruktion eigentlich unmöglich wäre:

*Von ihrem Ende haben alle gehört. Eine brennende Zigarette im Bett, Mitte September 1973. Tod in einem römischen Krankenhaus fast einen Monat später, auf Grund der Brandwunden. So die verbreitetste Version. Die andere: Bachmann war tablettensüchtig. Im Krankenhaus habe man dies aus Scham verschwiegen, so dass es auf Grund einer Nichtbehandlung der Abhängigkeit zu einem toxischen Schock kam, der Bachmann das Leben kostete. [...] Insgesamt: traurige Geschichten und viele Gerüchte, Effekte auch einer (unserer) mediatisierten Gesellschaft und der darin zu führenden Autorenexistenz. [...] [Draesner 2007: 18].*

Und doch entsteht in U. Draesners Essay eine Art poetische Übertragung: So nennt sie Etappen ihrer Bachmann-Lektüre «Zündungsstufen» (es werden vor allem drei Jahre erwähnt: 1966, 1977 und 1984, zum letzteren Jahr macht sie eine Bemerkung «Wiederlektüre. Was als Feuertod Bachmanns galt lag elf Jahre zurück» [Draesner 2007: 136]). «Was als Tod galt»... was längst zu einem Mythos wurde.

Eine ganz andere, und zwar rein poetische Form gewinnt der Bachmann-Mythos im schon erwähnten Gedicht von B. Köhler. Der Titel lenkt das Interpretationsverfahren, wirkt aber im Vergleich zu dem eher hermetisch vorkommenden Text klar und abgesondert:

*Ingeborg Bachmann stirbt in Rom*

*Ein Tod kommt  
vor dem andern.  
Atem und Rauch.  
Und Rauch der Atem löscht.  
Und Schweigen.  
Manchmal ist aber eine Zigarette  
der letzte Halt. Und hält  
was sie verspricht auch schneller.  
Zwischen vergilbten Fingern  
brennts wie Liebe wird Asche  
wie Verrat. Atem und Rauch.  
Die Schwurfinger gekrümmt  
um die Zigarette: um  
nicht abzuschwören.  
Giordano brennt auf dem Campo de Fiori.  
Die Glocken von Santa Maria Maggiore  
gellen noch immer zum Autodafé.  
Atem und Rauch.  
Und Rauch der Atem löscht.  
Und mit verbrannter Hand  
über das Feuer schreiben.  
Und die Grenzen der deutschen Sprache  
sind mit mörderischen Zufällen vermint.  
Ein Tod kommt dem andern zuvor. [Köhler 1991: 42].*

Die Präsensform im Titel markiert ein mythisches überzeitliches Geschehen, was im semantischen Kontext von «Sterben» noch deutlicher vorkommt: Der erwähnte Vorgang kann nicht endlos dauern. Die Atmosphäre der Einsamkeit, die man oft mit der Bachmann-Figur verbindet (egal ob mit einer realen Person oder einem ihrer mehrzähligen erzählenden Subjekte), ergibt sich aus dem tief intimen Rauchvorgang: Da ist «jemand», ein Raucher oder eine Raucherin, der fast völlig von den Rauchschwaden verborgen wird, und dessen Anwesenheit nur noch an seinen Fingern und Atem erahnt, aber nicht erfasst werden könnte.



Es kommt im Gedicht auch eine mythische Konstellation von zwei Toden, die nacheinander folgen, hier könnte unter einem bestimmten Blickwinkel eine Anspielung auf Brandwunden und Tablettenabhängigkeit als zwei Todesgründe gesehen werden. Im Text ragt auch Rom als eine selbständige poetische Gestalt hervor, die durch bestimmte Stadtorte, Personen und historische Ereignisse (Campo de Fiori, Santa Maria Maggiore, Giordano Bruno, Autodafé) erkannt werden kann. Das Feuer wird in diesem Kontext zum Inquisitionsfeuer und das Thema des Todes entwickelt sich zum Thema der Ketzerei: Es handelt sich auf dem symbolischen Niveau um die Grenzverletzungen und -zerstörungen in einer Sprache, um sprachlich-schöpferische Tapferkeit, die für I. Bachmanns Texte kennzeichnend sind und sie hermetisch wirken lassen, wobei sie im breiteren Sinne das Konventionelle im Allgemeinen unter Frage stellen. Solche Sachen bleiben nicht – mindestens in der Mythologie – unbestraft. I. Bachmann wird zu einem Mythos nicht nur wegen ihres geheimnisvollen Todes als eine Art Märtyrerin, aber auch als einer der mächtigsten Sprachdemiurgen jener Zeit.

Wenn wir jetzt an der Celan-Bachmann-Beziehung zurückdenken, können wir uns auch andere Richtungen für ihren gemeinsamen Mythos ansehen. Wie I. Bachmann im Feuer starb, so starb P. Celan im Wasser. Sein Selbstmord wird unter anderem zum Thema eines Gedichtes vom deutschen Literaturkritiker und Schriftsteller R.-B. Essig. «Jedem die Seine» platziert den biographischen Celan-Mythos unter mehreren Mythologemen zu Pariser Fluss Seine:

[...]

*Die Seine schluckte auch Celan; mit  
ihrem großen Bauch*

*und den mehr als neun neuen und alten Brücken [...]* [Essig 2011: 51].

P. Celan und I. Bachmann hatten eine langjährige Beziehung, konnten jedoch nicht lange zusammen bleiben (erinnern wir uns z.B. an den gescheiterten Versuch, Anfang der 50er Jahre zusammen in Paris zu leben): wie ein Salamander und eine Undine, die in ihre Elemente zurückgekehrt sind, was kaum dem mythologischen Denken widerspricht und eigentlich sehr gut in den Bereich des Literarischen passt.

## Literatur

1. Бахман И. Рассказы. К 70-летию со дня рождения / Пер. с нем. и вступление С. Шлапоберской // Иностранная литература, № 9, 1996. URL: <http://magazines.russ.ru/inostran/1996/9/bachman.html> (11/02/2016).
2. Бахман И. Воистину. Стихи. Пер. с нем., составление, вступительная статья Е. Соколовой. – М.: Независимая газета, 2000.
3. Бахман И., Целан П. «Время сердца». Переписка Ингеборг Бахман и Пауля Целана / Пер. с нем. А.В. Белобратова, Т.А. Баскаковой // Иностранная литература, № 10, 2012.
4. Монтень М. О том, как надо судить о поведении человека перед лицом смерти // Опыты. Книга 2. Перевод А.С. Бобовича и др. – М.: Голос, 1992. URL: <http://psylib.ukrweb.net/books/monte01/txt070.htm> (11/02/2016).
5. Соколова Е. Памяти саламандры // Бахман И. Воистину. Стихи. Пер. с нем., составление, вступительная статья Е. Соколовой. – М.: Независимая газета, 2000.
6. Фигуры Танатоса: непериодическое философско-культурологическое издание. Под редакцией А.В. Демичева и М.С. Уварова. – СПб.: СПбГУ, 1991–2001. URL: <http://anthropology.ru/ru/periodical/almanah-figury-tanatos> (11/02/2016).
7. Шлапоберская С. От переводчика // Бахман И. Рассказы. К 70-летию со дня рождения // Иностранная литература, №9, 1996. URL: <http://magazines.russ.ru/inostran/1996/9/bachman.html> (11/02/2016).
8. Bachmann I., Celan P. Herzzeit: Ingeborg Bachmann – Paul Celan. Der Briefwechsel. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 2008.
9. Beicken P. Ingeborg Bachmann. – München, 1992.
10. Draesner U. Schöne Frauen lesen. – München: Luchterhand, 2007.
11. Essig R.-B. Übergangenes – Kontrapunkt: Gedichte / Übergangenes. – Bamberg, 2011.
12. Korte H. Deutschsprachige Lyrik seit 1945. – Stuttgart: J.B. Metzler, 2004.
13. Köhler B. Deutsches Roulette. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 1991.
14. Ungaretti G. Gedichte. Übertragung und Nachwort von Ingeborg Bachmann. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, 1977.

**Е.Е. Евграшкина**  
(Самара, Россия / Трир, ФРГ)

## **СМЕРТЬ В РИМЕ: БИОГРАФИЧЕСКИЙ МИФ И ЕГО ЛИТЕРАТУРНЫЕ ФОРМЫ**

В статье исследуются литературные формы биографического мифа (смерть австрийской поэтессы и писательницы Ингеборг Бахман), рассматриваются особенности упомянутого мифа и возможности его (де)конструирования в контексте биографического жанра на материале нескольких биографических текстов и предисловий к произведениям Бахман, а также в ее эссе и поэтическом тексте.

*Ключевые слова: Ингеборг Бахман, биография, миф, танатология, деконструкция, литературные формы мифа: эссе, поэтический текст*

**В.В. Котелевская**  
(Россия, Ростов-на-Дону)

## **МЕДИЦИНСКИЙ ДИСКУРС И ЕГО ДИСКРЕДИТАЦИЯ В ПОВЕСТИ ТОМАСА БЕРНХАРДА ПЛЕМЯННИК ВИТГЕНШТЕЙНА**

В статье рассматриваются приемы дискредитации медицинского дискурса в повести Томаса Бернхарда Племянник Витгенштейна (1982). Язык медицины критикуется писателем как репрессивный механизм по отношению к личности, которая спасается от «дисциплинарного пространства» в эксцентрике и творчестве.

*Ключевые слова: австрийская список, кризис языка, медиализация, медицинский дискурс, Бернхард, Витгенштейн, Фуко*